

"Neue Grossmütter braucht das Land"

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle diese Grossmütter waren ins Berner Kiental gereist, um an einer Zukunftskonferenz ihr Rollenverständnis zu hinterfragen.



WAS SIE WOLLEN Grossmütter pflegen Generationenbeziehungen, vermitteln traditionelle Werte und engagieren sich in Gesellschaft und Politik. Ende März trafen sich rund sechzig Grossmütter zu einer Zukunftskonferenz und diskutierten ihre verschiedenen Rollen.

«NEUE GROSSMÜTTER BRAUCHT DAS LAND»

Text//USCH VOLLENWYDER Fotos//KATHRIN SCHULTHESS

«So wie es verschiedenste Frauen gibt, gibt es unterschiedlichste Grossmütter. Vielfalt und Verschiedenartigkeit sind in der heutigen Grossmüttermgeneration Realität! In ihrem Eingangsreferat an der Zukunftskonferenz, dem Auftakt zum Projekt «GrossmütterRevolution» des Migros-Kulturprozeents, betonte die Psychologieprofessorin und Altersforscherin Pasqualina Perrig-Chiello das sich verändernde Rollenverständnis älterer Frauen. Vorbei sei die Zeit, als diesen nur entweder die Rolle des lieben Omis oder die der alten Hexe zugespielt werden konnte: «Die Grossmüttermgeneration von heute ist polyvalent; äl-

tere Frauen leben in ihrem Alltag die verschiedensten Rollen.»

Rund sechzig Frauen hörten den Ausführungen interessiert zu – ein heterogenes und selbstsicheres weibliches Publikum zwischen fünfzig und mehr als achtzig Jahren. Im eleganten Hosenanzug oder im Rock mit dazu passender Bluse die einen, in Jeans und lässigem T-Shirt oder dickem Pullover die anderen; mit farbigen Strähnen, grauem oder gefärbtem Haar; mit Modeschmuck, einem klassischen Goldkettchen oder einem bunten Schal um den Hals, mit oder ohne Lippenstift und Eyeliner. Einige stehen

noch im Berufsleben, andere sind pensioniert. Unter ihnen auch politisch aktive und in der Gesellschaft tätige Frauen. Sie sind als Grossmütter gefragt: Sie engagieren sich freiwillig oder auch, weil es die finanzielle Situation der jungen Familie erfordert.

Wertschätzung und Anerkennung

An der Zukunftskonferenz vom 25. und 26. März im Seminarhotel Kientalerhof im Berner Kiental tauschten diese engagierten Grossmütter Erfahrungen und Anliegen aus, dachten über neue Rollenbilder und Ideen nach und diskutierten konkrete Handlungsansätze und politische Vorstösse. Pasqualina Perrig-Chiello wartete mit entsprechenden Zahlen auf: In der Schweiz würden rund 50 000 Krippenplätze fehlen und die ausserfamiliäre Kinderbetreuung zu mehr als der Hälfte von Verwandten – meist Grossmüttern – wahrgenommen. «Grosseltern erbringen eine Betreuungsleistung von gegen zwei Milliarden Franken pro Jahr. Ein solches Engagement ist nicht mehr nur Privatsache. Es hat auch eine gesellschaftspolitische Dimension.»

So drehten sich in den anschliessenden kleinen Diskussionsrunden die angeregten Gespräche auch schnell weg von den eigenen Enkelkindern. Wertschätzung und Anerkennung für all die von der älteren Frauengeneration geleistete Arbeit standen als Forderungen im Zentrum. «Wir müssen uns unserer Leistung bewusst werden und sie deklarieren», meinte eine der Teilnehmerinnen, und eine andere fasste zusammen: «Das ist nicht eine Grossmütter, sondern vielmehr eine Frauenrevolution! Immer wieder wur-

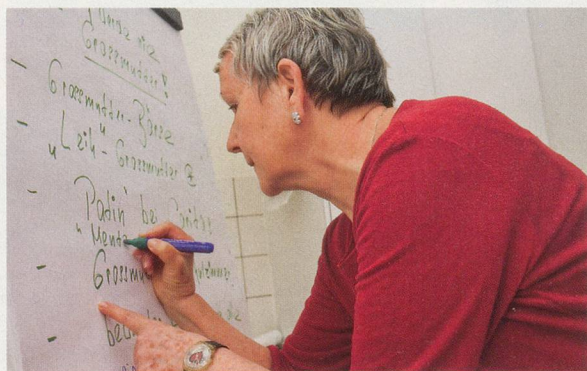
de der Solidaritätsgedanke betont: «Ob Grossmutter oder nicht, wir Frauen in der zweiten Lebenshälfte haben verschiedene Aufgaben und gehen unterschiedliche Wege – aber alle sind gleichwertig.»

Beim Nachtessen, einem anschliessenden Glas Wein und beim Schlummertrunk spät in der Nacht wurden Erinnerungen wach: an die Zeit der 68er, die Zeit des Abschieds von alten Rollen und des Aufbruchs; und an die Zeit des Feminismus, als Frauenfragen politisch von Bedeutung wurden. Parallelen wurden ausgelotet: «Wir traten damals an die Öffentlichkeit und forderten Anerkennung; wir tun es auch heute.» Frühere Slogans wurden abgewandelt und neu zitiert: «Frausein ist schön», «Grossmütter sind sexy» und «Wenn Grossmutter will, steht alles still!», oder: «Wir sind keine Grossmütter im Laufgitter!» Die Powerfrauen von anno dazumal präsentierten sich als Vordenkerinnen bei der Neudefinition der Grossmütterrollen.

«Grossmütter sind gesellschaftlich relevant», betonte auch Anette Stade, Leiterin des Projekts «GrossmütterRevolution». Mit einer sechsköpfigen Planungsgruppe – gesellschaftlich engagierte Grossmütter, unter ihnen auch die Historikerin Heidi Witzig – hatte sie die Zukunftskonferenz vorbereitet. Sie fand ihr Bild von dieser Frauengeneration bestätigt, die gesellschaftliche Veränderungen mitgestalten und mitbestimmen will und dafür auch zu kämpfen bereit ist: «Diese Frauen sind Brückenbauerinnen in die Zukunft – indem sie vorausdenken, eine Bewegung ins Rollen bringen und ihr Frau- und Grossmuttersein in einen grösseren, politischen Kontext stellen.»

>>

Trotz der Heterogenität der Gruppe war eine Stimmung von Aufbruch und Hoffnung zu spüren.



>>

Viel Arbeit auch in Zukunft

Nachdem am ersten Tag verschiedene Themen nur breit angedacht und oberflächlich hatten gestreift werden können, wurden am zweiten Tag wichtige Anliegen vertieft und Arbeitsgruppen für konkrete Projekte gebildet: So soll die Internetplattform www.wildundweise.ch zum grössten virtuellen Netzwerk von Frauen im Grossmutteralter ausgebaut werden. Für den 14. Juni 2013 könnte ein nationaler Grossmütterstreiktag organisiert werden. Unter dem Stichwort «Wer kann sich Freiwilligenarbeit leisten?» geht eine Gruppe den Fragen zur Finanzierung nach. Regional sollen verschiedene Grossmütterforen und -gruppen gebildet werden. Auch der Blick über die Grenze wurde eingebracht: Ein Grossmutterprojekt in Tansania soll finanziell unterstützt werden.

Die ehemaligen Politikerinnen Ruth Fries und Monika Stocker gehörten zur Planungsgruppe. Monika Stocker war überwältigt von den Resultaten der Zukunftskonferenz: «Ich spürte Aufbruch und Hoffnung.» Bei der grossen Heterogenität der anwesenden Frauengruppe sei das nicht unbedingt zu erwarten gewesen. Ruth Fries fühlte sich an die Frauenbewegung erinnert, als es ebenfalls viele Hürden zu nehmen galt: «Die Kraft war damals nicht zu stoppen – und kann auch heute nicht gestoppt werden.» Sie

war überzeugt, dass viele der anwesenden Grossmütter mit einem anderen Rollenverständnis heimgehen würden: «Für diese ist es persönlich wichtig, Grossmutter zu sein. Hier merkten sie: Grossmuttersein ist auch auf der gesellschaftspolitischen Ebene bedeutend.»

Zum Abschluss der Tagung fasste Pasqualina Perig-Chiello die Ergebnisse zusammen. Sie stellte beeindruckt fest, dass eine neue Generation von älteren Frauen – mit oder ohne Enkelkinder – bereit ist, an die Öffentlichkeit zu treten, ihre Kompetenzen hervorzuheben und ihre Anliegen zu vertreten: «Die Grossmüttergeneration ist nicht mehr gewillt, Projektionsfläche für alle möglichen Ängste der Gesellschaft zu sein.» Sie spüre einen neuen Wind, sagte die Fachfrau und gab den Teilnehmerinnen einen chinesischen Spruch mit auf den Weg zurück in den Alltag: «Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.»

//WEITERE INFORMATIONEN

«GrossmütterRevolution», ein Projekt des Migros-Kulturprozents, will Netzwerke von Grossmüttern fördern und Plattform sowie Think-Tank für ihr gesellschaftliches und politisches Engagement sein. Weitere Informationen gibt es bei Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales, GrossmütterRevolution, Postfach, 8031 Zürich, Projektleitung Anette Stadel, Telefon 061 683 40 23, info@grossmuetter.ch, www.grossmuetterrevolution.ch

«Das ist nicht eine Grossmütter-, sondern vielmehr eine Frauenrevolution!»

EINE TEILNEHMERIN